

Die fromme Marchesa.

Aus der Geheimmappe eines Polizeibeamten. Von Josef Erlor.

Unser Polizeibeamter war in fliegender Aufregung. Was dies bedeutete, ließ sich nur durch das Gesicht des Mannes ablesen, das sich zu einem schmerzlichen Lächeln verzerrt hatte. Er selbst sprach nicht, sondern schaute nur auf den Mann, den er verfolgte. Die Luft um sie herum schien zu wimmern. Die Stille war eine ruhige Stille. Die Augen des Mannes sahen in den Fernen, aber nicht in die Welt um ihn herum. Er schien den Gedanken zu folgen, die in seinem Inneren tobten. Die Luft um sie herum schien zu wimmern. Die Stille war eine ruhige Stille. Die Augen des Mannes sahen in die Fernen, aber nicht in die Welt um ihn herum.

in einem solchen Falle befinden wir uns. Es war eine ruhige Stille. Die Augen des Mannes sahen in die Fernen, aber nicht in die Welt um ihn herum. Er schien den Gedanken zu folgen, die in seinem Inneren tobten. Die Luft um sie herum schien zu wimmern. Die Stille war eine ruhige Stille. Die Augen des Mannes sahen in die Fernen, aber nicht in die Welt um ihn herum.

merkwürdig, beinahe alle haben die Möglichkeit, daß sich die betreffenden Personen in ihren Händen befinden hätten, keiner wollte sich aber erinnern, von wem er dieselben erhalten habe. Welche von fünfzig und hundert Kronen seien keine so hohen, daß man ihrer Provenienz irgendwelche Beachtung schenken zu müssen glaube, wurde mir von mehreren Seiten berichtet. Die Glücklichen gehörten eben der Klasse der oberen Mittelstände an, welche meistens dort zu reicheren Menschen, wo wie gewöhnliche Erbschaften längt aufgeführt haben. Dieser Umstand mußte die Täter demütigen, auf dieser Basis ihr klünes Betrugsgeld aufgeführt haben. Es war dies ein Gebraute, dem mir plötzlich eine Eingebung gekommen war, der mir auch überaus genug schien, um alle meine weiteren Nachforschungen davon lassen zu können.

Ich war mir wohl der Schwierigkeiten bewußt, welche polizeiliche Erhebungen im Hinblick der Verschleierung boten, aber dieselben erschienen mir unermesslich und machten mir die Aufgabe besonders interessant. Vor allem war größte Vorsicht und verschwiegenes latentes Vorgehen geboten. Von den mit zur Verfügung stehenden Polizeibeamten wählte ich ein einziges aus, das mir für die erforderlichen Dienste am geeignetsten schien. Es war dies ein noch junger, geistreicher Beamter namens Fantin, ein ehemaliger Kammerdiener, den wir über besondere Verwendung dieses Herrn, des Grafen R., in unser Detektivbüro aufgenommen hatten.

Ich beschied Fantin zu mir, verpflichtete ihn zur Wahrung strengsten Geheimnisses und machte ihn dann mit der Sachlage so weit bekannt, als es mir unangenehm nötig schien. Die erste Aufgabe, welche ich ihm stellte, war die Verbindung, als die von mir bezeichneten Personen nicht unter sich über eine Verbindung standen, welche die Tatsache erklärten konnte, daß die falschen Kronenscheine in so auffälliger Zahl in deren Händen gelagert.

Unter Vermittlung der Verbindungen, die er noch immer mit der Dienerschaft der vornehmen Welt unterhalte, mußte Fantin sich näher. Er schien am besten Tag, nachdem er den Auftrag erhalten hatte, meldete er sich zum Rapport.

„Erlauben Sie mir, Ihnen zu berichten, daß die falschen Kronenscheine in den Händen der Marchesa Dallarcia vorgefunden wurden,“ berichtete er. „Ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen. Er scheint mir die Sache sehr wichtig zu finden.“

Ich erwiderte ihm, daß er sich nicht so eilen müsse, da ich ihn nachher in meine Wohnung einladen würde. Er schien mir dies sehr zu danken, und ich sah ihn noch einmal an, als er sich entfernte. Die Stille war eine ruhige Stille. Die Augen des Mannes sahen in die Fernen, aber nicht in die Welt um ihn herum.

Ich wurde ihm, daß ich mich nicht so eilen müsse, da ich ihn nachher in meine Wohnung einladen würde. Er schien mir dies sehr zu danken, und ich sah ihn noch einmal an, als er sich entfernte. Die Stille war eine ruhige Stille. Die Augen des Mannes sahen in die Fernen, aber nicht in die Welt um ihn herum.

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

„Aber doch, Herr Kommissar,“ sprach er, „ich habe keine Zeit, mich näher über die Sache zu äußern, da ich noch in der Stadt bin, um mich mit dem Grafen R. zu besprechen.“

Die Konzertstatistin.

Großstadt-Skizze von Gertrud v. Beauclieu.

Während eines Winters mühte ich mich mit dieser Skizze. Die Stadt ist ein Leben, ein Wirbel, ein Schmelzen. Die Menschen sind wie Schmelze, die sich in die Wärme der Sonne auflöst. Die Luft ist schwer mit den Gedanken der Menschen, die in der Stadt umhertreiben. Die Stille ist eine ruhige Stille. Die Augen der Menschen sahen in die Fernen, aber nicht in die Welt um sie herum.

ums Dasein nicht gemacht. Sie hat nichts gelernt, nur Illusionen, nur das eine, anmutig Hausdichter und Kindlich, wenn es gut geht, Hausfrau zu sein. Wenn soll sie Geld verdienen?

Die Kunst der Statistin ist nicht leicht zu erlernen. Sie erfordert eine gewisse Begabung, eine gewisse Ausdauer. Die Statistin ist eine Frau, die in der Welt umhertreibt, die in der Welt umhertreibt. Die Statistin ist eine Frau, die in der Welt umhertreibt, die in der Welt umhertreibt.

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“

„Wahrscheinlich, weil ich so magere und blaß bin,“ bemerkte sie mit einem sanften, müden Lächeln. „Ja, die Statistinnen sehen anders aus. Und doch bin ich eigentlich nicht unglücklich, nein, wirklich, das müssen Sie mir glauben. Es wäre unbankrott gegen den lieben Gott, wenn ich mich hätte lassen. Ich habe so viele Freunde, die nicht zu mir sind. Aber natürlich, mein Beruf hat man nicht erlernt, das muß man erlangen, wenn man sein Leben in der Kunst der Statistik verbringen will.“